

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. Januar 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 12

Karl Knie †

Aus der schwäbischen Hauptstadt Stuttgart ging uns telegraphisch die Trauerkunde zu, daß am Nachmittag des 26. Januar der frühere langjährige Gauvorsitzer und Gehilfenkreisvertreter Karl Knie im Alter von 64 Jahren von einem mehrjährigen Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Der Verstorbene war durch mehrere Jahrzehnte hindurch ein unermüdlicher und erfolgreicher Führer der schwäbischen Kollegenschaft und bekleidete über zwanzig Jahre den verantwortungsreichen Posten eines Gauvorsitzers, in welcher Eigenschaft es ihm dank seines reichen Wissens und kluger Abwägung aller Schwierigkeiten möglich wurde, weit über die Grenzen seines Gaues hinaus im Interesse unserer Gesamtorganisation vorbildlich und segensreich zu wirken. Seit ungefähr drei Jahren war der ehemals so schaffensfrohe Kämpfer durch ein fiesches Leiden an den Krankenschuh gefesselt und mußte sein Wirken für die ihm in Fleisch und Blut übergegangene Verbands- und Tariffache ruhen lassen.

Nun hat der Allbezwinger Tod auch diese knorrige Buchdruckereiche gefällt. Aber das Leben und Wirken dieses Mannes wird in der Geschichte der deutschen Buchdrucker unvergessen bleiben. In seiner letzten Ruhestätte, die sich heute mittag, am 29. Januar, schließen wird, trauert im Geiste die Gehilfenschaft aller Gaue Deutschlands und drückt den Kollegen des Gaues Würtemberg die Hand als Zeichen des gemeinsamen Schmerzes um den Verlust ihres ehemaligen Führers mit dem Gelöbniß, dessen Lebenswerk in seinem Sinne fortzuführen und auszubauen als würdigstes Denkmal für diesen vorbildlichen Pionier der deutschen Buchdrucker!

Die monatlichen Hefen des „Korrespondent“, vor allem aber die Jahrsrückblicke, werden freundlichst erucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatsbeginn die zum Schluß des Quartals eintrifft. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Arbeitslosigkeit Karl Knie †. — Jahresrückblicke (S. Fortsetzung). — Neuerscheinungen im Zeichen der Zeit. — Korrespondenzen: Jena. — Leipzig (H.). — Rastatt. — Schweidnitz. — Zillit.

Fundschau: Kriegs- und Feuerungszulagen. — Kundgebung des Vereins deutscher Zeitungsverleger zur wirtschaftlichen Lage der deutschen Zeitungen. — Graphische Kunstpfländer und Weltkrieg. — Zur Kriegskonjunktur der Landwirtschaft. — Die Gewinne der Zuckerfabriken. — Vom Siebenbrüderbündel. — Deutsche Kultur in deutsch-amerikanischer Beleuchtung.

Die Tätigkeit der paritätischen Tarifarbeitsnachweise im vierten Quartal 1915.

□ □ □ Jahresrückblicke □ □ □

II. Berichte der Zentralkommissionen.

Korrektoren.

Die Sparte der Korrektoren, die im vorigen Jahre noch über eine Mitgliederzunahme berichten konnte, wird dieses Jahr wohl doch einen Verlust an Mitgliedern verzeichnen müssen. Die Einziehungen zum Seere waren über alles Erwarteten groß, und viele gute Kollegen sind dem grausamen Kriege zum Opfer gefallen. Das Leben in den Vereinen war wohl ruhig, aber ungeschwächt, obwohl das Versammlungswesen in den Nebenbezirken mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, die aber allenthalben überwunden wurden.

Die Kundgebung des Ausstellungsmaterials von der „Bugra“ mußte des Krieges wegen unterbrochen werden. Ebenso wurden die Vorarbeiten für das „Hilfsbuch für Seher und Korrektoren“, die bis zu einem gewissen Abschluß gediehen sind, eingestellt, da mehrere der besten Mitarbeiter ins Feld rücken mußten.

Beurlaubung verursachte die im Sommer veröffentlichte Auffstellung des Kommerzienrats Kraus in Stuttgart wegen der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten. Die anerkennenswerten Bestrebungen, in weitem Maße für die durch den Krieg an Körper und Gesundheit Geschädigten

zu sorgen, finden volles Verständnis; nur müssen wir uns dagegen wenden, das nach den gemachten Vorschlägen die Kriegsbeschädigten ausschließlich dem Korrektorenberufe zugeführt werden. Da ebenso die Befürchtung besteht, daß außerberufliche Kräfte in dem anscheinend so leicht zu handhabenden Korrektorenberuf Unterkunft finden werden, müssen wir uns gegen die einseitige „Bevorzugung“ des Korrektorenberufs wenden und fordern, daß die Plätze unserer im Felde stehenden Kollegen für sie freibleiben.

Aber Arbeitslosigkeit war im verfloffenen Jahre zwar nicht zu klagen, doch war auch ein besonderer Mangel an Korrektoren nicht vorhanden. Obwohl sich der Lebensunterhalt um ein Vielfaches veräuert hat, haben sich die Wohnverhältnisse leider nur wenig gebessert. Trotzdem besteht es auch bei den Korrektoren: Durchhalten!

Stereotypen und Galvanoplastiker.

Die Organisationsfähigkeit war im verfloffenen Jahre infolge der vielen Einberufungen zum Meer eine weniger rege, als im Vorjahr. In den meisten Vereinsleistungen ist wiederholt ein Wechsel eingetreten, wodurch das Vereinsleben überall eingeschränkt wurde und an eine Werbefähigkeit wie im Vorjahr gar nicht zu denken war. Einige kleinere Vereine sind fast gänzlich verschwunden, da deren Mitglieder bis auf den letzten Mann zum Meer einberufen sind. — Desgleichen wird auch durch die wirtschaftliche Depression, welche seit Kriegsbeginn infolge der hohen und zur Zeit geradezu unerschwinglichen Nahrungsmittelpreise auf uns lastet, eine gedeihliche Fortentwicklung unserer Sparte höchst ungünstig beeinflusst. Es wird uns also voraussichtlich nach dem Kriege reichliche Organisationsarbeit beschieden sein.

Leider hatten wir uns auch im verfloffenen Jahre über das rücksichtslose Vorgehen einiger Prinzipale zu beklagen, denen der Krieg die erwünschte Gelegenheit bieten sollte, die tariflichen Bestimmungen zu durchbrechen, was aber erfreulicherweise in den uns bekanntgewordenen Fällen durch die vom Tarifamt nach Kriegsausbruch gefassten Beschlüsse und durch rechtzeitiges Eingreifen zumest verhindert werden konnte. Wenn auch zugestanden werden muß, daß trotz des Rückganges der gewerblichen Tätigkeit sich im Vorjahr und speziell in der zweiten Hälfte ein Mangel an Spezialkräften oft recht fühlbar machte, so konnte durch Heranbildung von Schriftgelehrten und Sehern im allgemeinen der Bedarf an Stereotypen doch noch so leidlich gedeckt werden. Von 1600 unserer Zentralkommissionen angeschlossenen Mitgliedern sind über 60 Proz. zum Militär eingezogen. Von den noch in Kon-

dition stehenden Kollegen ist ferner ein ganz erheblicher Teil zum Militär angelehrt, so daß sich die Zahl der Kriegsbeschädigten noch bedeutend erhöhen und dadurch weitere Schwierigkeiten in der Stellenbesetzung entstehen dürften. Gefallen sind über 80 Kollegen. Angelernt wurden mehr als 60 Schriftgießer, etwa 30 Seher und ein Graveur. Bei dieser Gelegenheit wurden aber leider auch wieder einige Hilfsarbeiter zu Stereotypenarbeiten herangezogen, trotzdem noch arbeitslose Schriftgießer vorhanden sind.

Die Bemühungen der Organisation und des Tarifamts zur Unterbringung Kriegsbeschädigter sind auch von unsern Mitgliedern sehr günstig aufgenommen und dankend anerkannt worden. In Berlin sind zur Zeit sechs Kriegsinvaliden wieder im Berufe tätig.

Das Verhältnis zwischen Vorstandsvorsitzendem und unserer Zentralkommission wie zu den übrigen Verbandsfunktionären ist auch in dieser schweren Kriegszeit ein äußerst zufriedenstellendes und geben wir an dieser Stelle unser Hoffnung Ausdruck, auch nach dem Krieg in kollegialem Zusammenarbeiten für unsere Sparte wie für die gesamte Kollegenschaft nutzbringend tätig sein zu können.

Schriftgießer.

Die Schriftgießervereine sind durch den Krieg hart mitgenommen. Die Arbeitseinschränkung ist das ganze Jahr hindurch fast gleichmäßig geblieben. Von den 1000 Schriftgelehrten Deutschlands, die vor dem Kriege tätig waren, arbeiten nur noch 200 in Schriftgießereien, ein ungefähr ebenso großer Teil arbeitet in andern Berufen, namentlich in der für Kriegsbedarf arbeitenden Industrie. Etwa 50 Gießer haben nach und nach in der Stereotypie Unterkunft gefunden. Die größere Hälfte der Kollegen ist in den Krieg gezogen.

Der Berliner Verein zählte am Jahreschluß 267 Mitglieder, davon Gießer 122, eingezogen 132 Mitglieder, in den Gießereien beschäftigt 50, in Stereotypen 25.

In Leipzig arbeiten im Berufe 60 Schriftgießer, als Monotypengießer 15, in Stereotypen 15, in andern Berufen 46, eingezogen 144.

In Frankfurt a. M. arbeiten im Berufe 63 Gehilfen und 12 Faktoren, in andern Berufen 55. Zum Kriegsdienst einberufen 174, davon gefallen 18 Kollegen. Vom Seeresdienst entlassen 10, zur Zeit noch dabei 146 Kollegen; arbeitslos 3.

Der Hamburger Verein zählt 50 Mitglieder, davon 34 Gießer; im Berufe arbeiten 29 Schriftgießer, in andern Berufen 4; eingezogen 38.

In Offenbach a. M. arbeiten im Beruf 11 Gehilfen und 3 Faktoren, in andern Berufen 13. Zum Keeresdienst einberufen 45, gefallen 2; arbeitslos 2. Der Offenbacher Schriftsetzerverein hat aufgehört zu existieren. Die Firma D. Stempel achte eine Kriessanlage an Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiterinnen seit Juli 1915 von 12, 10 und 8 Mk.

In Stuttgart arbeiten im Beruf 8 Gießer und 3 Faktoren, in andern Berufen 7, als Stereotypenreue 3, als Monotypgießer 4; arbeitslos 5; eingezogen 30.

Die kleineren Vereine in Dresden, Magdeburg, München und Hannover haben ebenfalls derartig unter der Beschäftigungslosigkeit zu leiden und sind durch Abwesenheit der Vorstände nicht in der Lage, Berichte einzuliefern. In Breslau arbeiten laut Bericht 4 gelernte Gießer als Stereotypenreue.

Es würde demnach die Gesamtsumme der im Beruf arbeitenden Schriftsetzer nicht 200, sondern genau 239 betragen. Es werden in den kleinen Gießereien noch vereinzelt Kollegen im Beruf tätig sein, so daß man rund 250 Beschäftigte (im Beruf) annehmen kann. Die große Zahl der zum Militär Einberufenen hat keinen Mangel an Gehilfen entstehen lassen, es hat vielmehr ein ebenso großer Teil wie der im Beruf arbeitenden anderweitige Beschäftigung suchen müssen. Der Mangel an Stereotypenreuen hätte für die Gießer den Vorteil, daß sie nach erfolgter Verfindung mit der Organisation in der Stereotypie Arbeit fanden.

Die Tarife sind unverändert geblieben, die Gehilfen müssen sehen, wie sie bei den Feuerungsverhältnissen damit zurecht kommen. Für manchen Gießer wäre vielleicht noch Arbeit vorhanden gewesen, wenn die Lehrlinge nicht voll beschäftigt worden wären. An verschiedenen Orten und bei verschiedenen Firmen haben die Gehilfen sich dazu verstehen müssen, halbe Tage zu arbeiten. Die Metallbeschlagnahme und -verfeuerung bewirkt, daß nur wenig auf Lager gegossen und der Schriftpreis erhöht wurde, was wieder zur Folge hatte, daß die Buchdruckereien mit ihren Aufträgen mehr wie sonst zurückblieben.

Die Ausfuhr nach dem Auslande, die vor dem Kriege bedeutend war, hat aufgehört. Das einzige Land, wohin noch Ausfuhr erfolgt, ist Skandinavien; aber auch das ist mit allerlei Schwierigkeiten verknüpft, wie sie der Seeverkehr im Kriege mit sich bringt. Erste Bedingung ist, daß für zu Liefernde 100 kg neue Schrift vorher 130 kg Almetall hergeschickt werden.

Neujahrsdrucksachen im Zeichen der Zeit

Es ist nichts Ungewöhnliches, wenn man auf der Suche nach Neuem auf etwas kommt, was vordem, wenn auch nur in ähnlicher Weise, schon vorhanden war. Ben Albinos „Alles schon dagewesen“ steht eben fest. Diese Gutherzigkeit kam uns in den Sinn, als wir uns dazu anschickten, die diesjährigen Neujahrskarten und Kalender für die alljährliche Besprechung im „Korr.“ vor uns auszubreiten.

In eine Gegenüberstellung zwischen früher und jetzt dachten wir dabei aber nicht, obwohl es von Interesse wäre, dies einmal näher zu beleuchten. Bei unserm Vergleiche hatten wir in der Hauptfache die graphischen und künstlerischen Schöpfungen im Auge, die schon zu Beginn des vergangenen Jahres unter dem Zeichen des Krieges das Licht der Welt erblickten und neben der Kriegsbegeisterung der Künstlerkraft auch der Wünsche viel für einen baldigen Frieden enthielten.

Noch aber ist das Kriegsbeil nicht begraben, noch ist ins neue Jahr die hübsche Faust geredet. Der grausame Mars reicht erneut der Minerva die Hand und weist damit den schaffenden Künstler auf den Weg des Erfolges. Die gedruckten Neujahrsgriße sprechen aber eine andre Sprache. Schmerz erfüllt beklagt man den Verlust so vieler braver Kollegen, und der Wunsch nach einem baldigen Frieden kommt in bewegten Worten zum Ausdruck.

Wenn nun das begonnene Jahr allen Hoffnungen keine Enttäuschung bereitet und recht bald wieder die Berufsangehörigen zu organisatorischer Friedensarbeit vereint, dann gilt dieser Tag als ein Wendepunkt für alle Zeiten. Mit Homer können wir dann aber ausrufen:

Welch ein Tag ist mir dieser!
Ihr Götter wie bin ich so glücklich!

Wenden wir nun uns Aufmerksamkeit zunächst den Karten und Zirkularen zu.

Ohne viel Umschweife läßt sich feststellen, daß wohl der Austausch von gedruckten Neujahrswünschen unter den Vereinen schwächer geworden, die Pflege kunstvoller Druckereigerichte aber mit den Vorjahren gleichen Schritt hielt. Das erlere ist ja begreiflich, wenn in Berücksichtigung gezogen wird, daß die noch vorhandenen Mittel für notwendige Ausgaben bereitgehalten werden müssen. Der feste Wille aber, selbst in den Zeiten der Kriegsmut einwandfreie Arbeiten herauszubringen, ist eine Frucht der fortschrittlichen Bewegung, die auf Reinigung des Gewerbes zielte und jedenfalls durch diesen Krieg auch in seinen Verfall geraten wird. Gleichzeitig erbringt man durch derartige Arbeiten den Beweis, daß der Mangel an guten Kräften bei weitem noch nicht die Bedeutung angenommen hat, wie es oftmals aufgeklärt wird.

Unter den Karten der Gau-, Bezirks- und Ortsvereine soll die des Gauvereins Würtemberg als erste hervorgehoben werden. Auf der Titelseite steht inmitten einer Baumgruppe (größte Gauvereine) eine gewaltige Eiche, auf deren Stamm die Zahl „50“ eingegraben ist. Mit seinen starken Wurzeln und dem weit ausgebreiteten Geäst bildet dieser Baum das Sinnbild unsrer gut verankerten und allen Kollegen Schutz bietenden Organisation. Zu dieser gelungenen Zeichnung von F. Konfort fand der Gauvorkand passende Worte für seinen Glückwunsch auf der dritten Seite. Die beiden vierfarbigen Karten aus München sind im Saß und Druck gelungen. Die Zeichnung auf der Klappkarte des Ortsvereins München stellt eine gediegene Bereicherung der Buchdruckeremblem dar. Die Form des Eisernen Kreuzes ist in graublauer Zone gedruckt, worauf sich Winkelsahnen und Farbpachsel kreuzen. Der daruntergelegte Winkelsahnen bringt beides in gutem Zusammenhang und bleibt vortrefflich die Fläche. Von den übrigen Karten verdienen noch die aus Breslau, Köln, Stefflin, Bremen und Posen Erwähnung. Mit zwei Farben auf hellen Kartons ist hier durchgängig eine gute Wirkung erzielt worden. Auf der schwarzweißrot gehaltenen Karte des Bezirksvereins Freiburg i. B. legt Kollege Lindenlaub mit einem Poem an unsre Feldgrauen eine gute Probe seiner Dichtkunst ab. Die Karte aus Königsberg trägt eine nach unsrer Meinung doch etwas zu reichlich ausgefallene Ornamentierung und dient so mehr dem Zwecke der Reklame. Aber die Aufmerksamkeit der übrigen Karten etwas zu sagen, erübrigt sich. Wie schon erwähnt, zogen hier die vorhandenen Gelder eine Grenze, und man begnügte sich, oft nur in schlichten Zellen sich Glück und Frieden zu wünschen.

Bekanntlich wenden die typographischen Vereinigungen ihren Drucksachen besondere Aufmerksamkeit zu. Was uns in diesem Jahr an Neujahrskarten von dieser Seite aus zu Gesicht kam, rechtfertigt diese Auffassung in jeder Hinsicht. Vornehme Arbeiten in der Flächenwirkung bilden die mit vorhandenem Schriftsetzmaterial hergestellten Zirkulare aus Berlin und Leipzig. Mehr der zeichnerischen Seite zugewendet sind die Karten aus München und Dessau. Keine von Fache, die im Februarhefte der „L. M.“ diese vier Arbeiten sehen, werden sich gewiß darüber freuen. Zwei andre Karten (Magdeburg und Frankfurt a. M.) sind Beweise schmuckloser Einfachheit und mehr nach der fertigen Seite hin zu betrachten. In der einen empfindet man eine leichte latrische, in der andern eine reklamehafte Bemalung. Erwähnenswert sind noch die Karten aus Nürnberg, Stefflin, Karlsruhe und die der Maschinenmeistervereine Leipzig und München.

Durch die Glückwünsche von befreundeten Kollegen, Firmen usw. gewinnt die diesjährige Sammlung eine starke Bereicherung. Was hierunter alles pretrefen ist, soll nur kurz angedeutet werden. Lob verdienen die gezeichneten Karten der Kollegen Jens Andersen und Pal Böhm. Schon deshalb, weil sie uns erneut von der Schaffensfreude unsrer Feldgrauen Zeugnis ablegen. An der farbenreichen Karte des Kollegen Helmberger finden wir ebenso Gefallen, wie an keiner für die „Vorwärts“-Buchdruckerei in Berlin geschaffenen feinsinnigen Arbeit, an welcher man seinen Schönheitsinn bilden kann. Mit einer kostgeseichneten Karte warfete diesmal auch Kollege Studienreuter in Regensburg auf. Wenn es sonst an Zeit und Geld nicht fehlte, drückte sich ein kleines Kärtchen oder griff in dieser schweren Zeit zu einem Vordruck oder einer Postkarte und brachte in dieser einfachen Form seine Anhänglichkeit dem „Korr.“ gegenüber zum Ausdruck. Auf einen guten Ausweg kam da ein Schalk, aus dessen Glückwunsch aber doch so recht der Ernst der Zeit hervorleuchtet. Sein Verslein entbindet uns von jeder weiteren Beschreibung.

Die Zeit ist schlecht: das Fleisch ist teuer,
Der Buttermarkt unruhig,
Nicht minder teuer ist das Bier,
Drum unsern Wunsch auf Packpapier!

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen

Jena. (Halbjahrsbericht.) Auch in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres waren wir am Orte nicht ganz unaktiv. Es wurden vier Versammlungen abgehalten. Obwohl die Mitgliedschaft bedeutend zusammengeschmolzen ist (etwa 60 Neuernere Mitglieder sind noch vorhanden), konnte doch der Versammlungsbesuch über ein besseres sein. Es ist zu wünschen, daß die wenigen Kollegen im neuen Jahr ihren Sinn für das Vereinsleben besser an den Tag legen. Auf den Schlachtfeldern sind bis jetzt aus unsrer Mitte zwölf Kollegen gefallen. Aller wurde in Pietät gedacht. Einige 25jährige Mitgliedschaftsjubiläen wurden in ehrender Weise erwähnt, Vorgekommene Kontraktbrüche fanden die wohlverdiente Rüge. Von Gesuchen an die Prinzipale um Gewährung von Feuerungsulagen wurde, weil aussichtslos, abgesehen, obwohl die selben heute noch ebenso berechtigt wären wie vorher. — In der Juliversammlung gab uns der aus einer zehnmonatigen französischen Gefangenschaft wieder ausgelesene Sanitätskollege Schänke eine Schilderung der letzten und stürzerte zugleich seine Erlebnisse auf dem Schlachtfeld an der Marne. Mit Begeisterung folgten alle Anwesenden seinen Ausführungen. — Am 30. Dtober war Redakteur Kollege K. Faber zu einem Vortrag über „Die Gewerkschaften und der Krieg“ gewonnen worden. Der Referent erörterte in kurzen Zügen den Völkerring und die dadurch hervorgerufenen Zustände. Eine Rüstung der Gewerkschaften sei natürlich immer noch nötig, um den Verhältnissen jetzt wie später gerecht werden zu können. Nur eine festgefügte Organisation könne uns vor Schädli-

gungen bewahren. Seine Ausführungen ließen sichliches Verständnis der Verammlungen erkennen. — Die bereits hitorisch gewordene Zubttagpartie ging diesmal nach Grobschwabhausen, wo sich auch ein Teil der Kollegen aus Weimar und Apolda einfanden. Die Kriessstimmung machte sich auch hier bemerkbar, indem es an den üblichen Gesangs- und sonstigen Vorträgen fehlte. Mit einem „Auf Wiedersehen in besserer Zeit“ trennte man sich am späten Abend. — Von einer allgemeinen Weihnachtsfeier der Kriegerhände wurde aus verschiedenen Gründen diesmal abgesehen und dafür den Müttern eine Selbstbende überwiesen. Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurden an Kriegerfrauen aus der Ortskasse vierteljährliche Unterführungen von in Summa 1665 Mk. gewährt. Ebenso erhielten die im Felde stehenden ledigen Kollegen Liebesgabenulagen in der Gesamtsumme von 85,60 Mk. Auch aus den geringen Mitteln des Gelangereins „Gutenberg“ erhielten die Kriegerfrauen zu Weihnachten eine kleine Spende. Dankesbezeugungen in Form von Grüßen aus dem Felde ließen in Masse ein. Alle gedachten, zum Teil in bewegten Worten, der Opferfreudigkeit der Dabeimgeliebenen. Möge der heilichst herbeigewünschte Völkerrfrieden im neuen Jahre recht bald eintreten, damit wir in die angenehme Lage versetzt werden, unsern heimkehrenden Kriegerern einen fröhlichen Empfang zu bereiten, um uns dann gemeinschaftlich der Verbandsarbeit wieder widmen zu können.

Leipzig. (Korrekturen.) In der aufgeschlossenen Hauptversammlung am 16. Januar berichtete der Vorsitzende über einige Fälle, in denen mit gutem Erfolge gegen Lehrer vorgegangen wurde, die in ihrer freien Zeit sich als Korrekturen betätigten. Mit besonderer Freude wurde die Zulassung des hiesigen städtischen Schulfachlehrers, den Lehrern in Zukunft keine Erlaubnis zum Korrekturenlesen zu erteilen. Der Bericht über den Arbeitsmarkt ergab große Arbeitslosigkeit in der ersten Hälfte des verfloffenen Jahres, während seit November fast kein Korrektor mehr arbeitslos war. Der Vorsitzende betonte das wachere Aushalten der Mitglieder in dieser schweren Zeit, in der das Vereinsleben doch reger geblieben sei und die Versammlungen verhältnismäßig gut besucht waren. Zahlreiche Anfragskarten und Geldpostbriefe aus Ost und West zeigten die innige Verbindung, die zwischen den Kollegen dabeim und im Felde besteht. Ernst und oft recht urwüchsigler Humor, Mithmut und Friedenssehnsucht spiegelten sich in den Sendungen wider. Der gesamte Vorstand und die übrigen Vereinsbeamten wurden bis auf einen Rechnungsprüfer wiedergewählt. Ein Kollege trat dem Verein als Mitglied bei.

Rastatt (Baden). In der am 15. Januar abgehaltenen aufgeschlossenen Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden zunächst der Jahresbericht erfaßt. Die Mitgliederzahl war am Schlusse des Jahres auf 14 gesunken (bei Kriessausbruch betrug sie 25). Beim Militär befinden sich elf Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre hat davon einer, so daß wir durch den Krieg einen Gesamtverlust von drei Mitgliedern zu beklagen haben. Feuerungsulagen wurden auf schriftliches Nachsuchen von den vier hiesigen Druckereien bewilligt; außerdem erfolgten verschiedentlich Lohnzulagen. Unsere Kasse wurde durch Unterführungen und Liebesgabenulagen ziemlich stark in Anspruch genommen, weshalb der wöchentliche Beitrag um 15 Pf. erhöht werden mußte. Für den wegen Krankheit zurückgetretenen selbigen Kassierer mußte eine Neuwahl vorgenommen werden. Erwähnt sei noch, daß sämtliche Vorstandsmitglieder auf eine Remuneration zugunsten der Kasse verzichteten.

Schweidnitz. Am 19. Dezember v. J. hielt unser Ortsverein eine kleine Weihnachtsfeier mit Besprechung für die Kollegenfrauen, deren Männer im Felde stehen, ab. Troßdem sich die Zahl der Frauen fast verdreifacht und unsre Mitgliederzahl sich um mehr als die Hälfte gegenüber dem Vorjahre verringert hat, war unser Ortsverein imstande, den Frauen und Kindern daselbe zu gewähren wie im Vorjahre. Eine ansehnliche Summe entkamte freiwilligen Spenden der Kollegen und unsres Vereinswesens, und somit wurde unsre Kasse zum Teil entlastet. Nach vorausgegangener Besprechung gelangten einige Gedichte und Weihnachtslieder zum Vortrage. Hieran schloß sich noch ein gemütliches Beisammeln.

Zittau. Unsre Generalversammlung fand am 18. Dezember v. J. im Vereinslokale statt. Zwei Aufnahme-gesuche wurden erledigt und das Andenken des gesunkenen Kollegen Kollisch in üblicher Weise geehrt. Ferner stellte der Vorsitzende mit, daß unser Kollege Paul Renkewitz seit längerer Zeit vermisst werde, ob er gefallen oder gefangen ist, sei unbekannt. Der Kassierer erfaßte den Kassenbericht für das dritte Quartal, nach dem sich die Einnahmen mit den Ausgaben so ziemlich decken. Ihm wurde noch besonderer Dank für die in jetziger Zeit so große Mehrarbeit ausgesprochen und eine kleine Entschädigung bewilligt. Vorsitzender Schlag gab einen Situationsbericht des Verbandes, des Gauves und Ortsvereins, der aller Interesse beanspruchte. Schriftführer Vogel erfaßte einen Bericht über die wichtigsten Versammlungs-vorgänge und Beschlüsse des laufenden Jahres. Der Besuch war, bis auf eine Versammlung im Juni, zufriedenstellend. Während des ganzen Jahres wurde aus Ortsvereinsmitteln an die Familien der Kriegsteilnehmer eine Unterführung von 450 Mk. für die Frau und 250 Mk. für jedes Kind pro Monat gezahlt, wozu anfänglich sich die Kollegen eine Entlastung von 20 Pf. wöchentlich auf-erlegten. Später betrug die Entlastung hierzu 1 Proz. des reinen Arbeitsverdienstes einschließlich Überstunden. Zum Gedenken an unsern Altkassierer Gutenberg, das in der Heimat nicht geleert wurde, fandte der Ortsverein unsern Feldgrauen Kollegen ein Liebesgabenpäckchen. Ferner hat auch der Gelangereins „Gutenberg“ zu diesem Weihnachten unsre Feldgrauen mit einem Päckchen bedacht. Der Orts-

verein hat zu Neujahr wiederum einen Gruß von uns an unsere hier besonders hochgeschätzten Feindesverteidiger in Gestalt eines Päckchens übermittelt; der Betrag dazu wurde einstimmig bewilligt. Hierbei wurde ehrend erwähnt, daß die hiesige Firma Otto v. Mauderode ihren selbstgekauften Geschäftsangehörigen zu Weihnachten Liebesgaben ins Feld geschickt hat. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt und nahm die Wahl in Anbetracht der noch immer währenden Kriegszeit an. Der Vorsitzende schloß mit guten Wünschen für die kommende Zeit und mit warmen Worten für die Einigkeit unter den Kollegen die würdig verlaufene Generalversammlung.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Kriegs- und Feuerungszulagen. In Eberfeld bewilligte die Buchdruckerei Geschwister Schröber ihren Gehilfen 1 Mk. bis 1,50 Mk. und den Lehrlingen 50 Pf. wöchentliche Feuerungszulage. — In Sörde gewährte die Buchdruckerei Salbach den Gehilfen zu der im April v. J. bewilligten Zulage von 1 Mk. ab November v. J. eine weitere Zulage, und zwar monatlich für die Verheirateten 9 Mk. und für jedes Kind 2 Mk., für die Ledigen 5 Mk. Die Buchdruckerei Man & Ko. gabste zu Weihnachten eine Feuerungszulage von 25 Mk. an die Verheirateten und 20 Mk. an die Ledigen; außerdem gewährte die Firma eine Familienunterstützung. — In Köstlich bewilligte die C. Seifert'sche Buchdruckerei eine wöchentliche Feuerungszulage von 2 Mk. — In Mühlhausen i. Th. gewährte die Buchdruckerei C. Schröter eine Feuerungszulage von 2 Mk. — In Schleiz zahlte die Gesangsbücherfabrik F. Webers Nachf. einen Kriegszuschlag von 10 Proz. auf Stundenlöhne bis zu 40 Pf. und 5 Proz. für höhere. — In Wünschendorf (Elster) bewilligte die Formularbuchdruckerei eine wöchentliche Feuerungszulage von 2 bis 3 Mk.

Fundgebung des Vereins deutscher Zeitungsverleger zur wirtschaftlichen Lage der deutschen Zeitungen. Nach Mitteilungen der Tagespresse beschäftigte sich eine von mehr als 300 Mitgliefern aus allen Teilen Deutschlands besuchte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger am 23. d. M. eingehend mit der überaus ernsten Lage der deutschen Zeitungen. Im Vordergrund der Erörterung stand die Papierfrage. Es wurden folgende Entschlüsse gefaßt: 1. Um die bereits eingetretenen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zeitungsdruckpapier nicht zu einer Papiernot ausarten zu lassen, beauftragt die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger den Vorstand, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um diese zu veranlassen, im Einvernehmen mit dem Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger und nach dessen Vorschlägen, auf dem Verordnungsweg, eine entsprechende Einschränkung des Verbrauches von Zeitungsdruckpapier während der Kriegsdauer herbeizuführen. 2. Die heutige außerordentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger beauftragt den Vorstand, den Herrn Reichskanzler zu bitten, gemeinsame Verhandlungen zwischen den deutschen Zeitungsdruckpapierfabrikanten und den deutschen Zeitungsverlegern unter Leitung der zuständigen Regierungsstelle zu veranlassen, um für die Zukunft Verkaufspreise für Zeitungsdruckpapier festzusetzen, die ein ungehörtes Fortschreiten der deutschen Zeitungen ermöglichen. Gleichzeitig beauftragt die außerordentliche Hauptversammlung den Vorstand, die Bestimmungen der deutschen Druckpapierfabriken zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe mit allem Nachdruck zu unterstützen. 3. In der Öffentlichkeit, selbst bei einer großen Anzahl von Behörden, ist die irrtümliche Auffassung verbreitet, daß die Zeitungsverleger durch die bei einzelnen Blättern während des Krieges eingetretene Steigerung der Auflage mehr oder weniger hohe Geschäftsgewinne erzielt hätten. Es wird ganz übersehen, daß die Einnahmen aus dem Anzeigengeschäft, die das finanzielle Rückgrat jeder deutschen Zeitung bilden, ausnahmslos stark, ja in vielen Fällen um mehr als die Hälfte zurückgegangen sind. Dabei sind die Ausgaben für die Herstellung der Zeitungen, insbesondere des redaktionellen Teiles, außerordentlich gestiegen, so daß sich das Zeitungsgewerbe durchweg in einer Notlage befindet. Eine ganze Anzahl von Zeitungen ist daher seit Ausbruch des Krieges zum Erliegen gekommen und hat das Erscheinen eingestellt.

Graphische Kaufpfänder und Weltkrieg. Wie der Wiener Abgeordneter hierher kam im dortigen Stadtrate mittelste, hat die deutsche Regierung auf Ersuchen des Wiener Auswärtigen Amtes mit Zustimmung der sächsischen Regierung und des Direktoriums der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 sich damit einverstanden erklärt, daß die französischen Ausstellungsgüter in Leipzig auch als Pfand für die von der Städteausstellung in Lyon zurückgehaltenen österreichischen Ausstellungsgüter im Werte von 450000 Kr. dienen sollen.

Zur Kriegsjunktur der Landwirtschaft. Die glänzende Lage der deutschen Landwirtschaft kommt neuerdings auch bei Neuverpachtungen der Staatsdomänen zum Ausdruck. In Ost- und Westpreußen sind im Jahre 1915 sieben Domänen verpachtet worden, und der Staat erhält bis über 100 Proz. mehr an Pacht. Diese gewaltige Steigerung würden die Pächter nicht fragen, wenn die Landwirtschaft nicht große Gewinne erzielen würde. Es wurde die Domäne Kuhernsee (Kreis Niederung, Ostpr.) für 16090 Mk. verpachtet; die bisherige Pachtsumme betrug 10086 Mk. Die Domäne Sodarpen (Kreis Stallupönen) brachte bisher 12077 Mk.; jetzt ist sie für 15185

Mark verpachtet worden. Die Domäne Mawerwisch wirt 10166 Mk. Pacht ab; bisher betrug der Pachtzins 6634 Mark. Die Domäne Krottschön im Kreise Rūbau ist für 9610 Mk. verpachtet worden; bisher brachte sie nur 4033 Mark. Außerdem hat die Domäne noch durch Flächenverzichtung zwei Hektar Land verloren. Die Domäne Mühlberg (Kreis Virschau) ist für 12064 Mk. verpachtet worden; bisher war der Preis 8106 Mk. Die Domäne Brestin (Kreis Pūbz) bringt jetzt 10545 Mk. Pacht, während bisher nur 8720 Mk. zu entrichten waren. Will man angesichts dieser bedeutenden Pachtsteigerungen noch bestreiten, daß die Landwirtschaft hohe Gewinne erzielt? — In der gleichen Richtung bewegt sich der Inhalt eines Interesses, das kürzlich in einer Festschrift des Bundes der Landwirte zu seiner Provinzialtagung in Kiel zu lesen war und folgendes besagt: „Einigkeit macht stark! Milchproduzentenverein in Kiel und Umgegend. Begründet 9. Juni 1900. 1911: Milchpreis 13 und 14 Pf. pro Liter. 1915: Milchhöchstpreis 26 Pf. pro Liter. Einigkeit macht stark! Landwirte geben damit also selbst zu, daß sie trotz höherer Preise für Viehfuttermittel ganz außerordentliche Gewinne erzielen, denn sonst hätte ja der Vergleich der Milchpreise von einst und jetzt gar keinen Sinn. Wo sind die Arbeiterkassen, die sich öffentlich brüsten, heute 100 Prozent mehr Einnahmen zu haben als vor dem Krieg. Für menschliches Gefühl bewahrt sie vor einer solchen Verhöhnung der Notleidenden und Darbenden unter schweren Zeit.

Die Gewinne der Zuckerfabriken. Daß die Mehrzahl der Zuckerfabriken im letzten Jahre finanziell überaus günstig abgeschlossen hat, das sollte man unter keinen Umständen zu bestreiten versuchen. Die staatlichen Maßnahmen, die in letzter Zeit getroffen wurden, mußten der Zuckerindustrie höhere Gewinne bringen. Es ist in der Zuckerindustrie nicht wie in andern Gewerben, wo nur ein geringer Teil von Betrieben besonders hohe Gewinne erreichte, sondern im Zuckergewerbe hatte mehr als die Hälfte der Betriebe höhere Gewinne. Im Jahre 1915 haben insgesamt 118 Zuckerfabriken in Form von Aktien-Gesellschaften im Durchschnitt 13,61 Proz. Dividende verteilt können, gegen 8,39 Proz. im Jahre zuvor. Das Aktienkapital der 118 Fabriken betrug sich auf 199,35 Millionen Mark, die Dividendensumme auf 16,25 Millionen. Im Jahre zuvor war das Aktienkapital 118,83 Millionen Mark und die Dividende war 9,96 Millionen. So daß die Dividendensumme um 6,29 Millionen Mark zugenommen hat. Unter diesen 118 Gesellschaften waren nur 3, die weniger Dividende als im Vorjahre verteilt haben. Diese 3 Fabriken hatten ein Aktienkapital von 1,94 Mill. Mk., auf das 3,74 Proz. Dividende zur Ausschüttung gelangten, gegen 7,50 Proz. im Jahre zuvor. 35 Gesellschaften verteilten die nämliche Dividende wie im Jahre zuvor. Diese Gesellschaften verfügten über ein Aktienkapital von 39,49 Mill. Mk. und verteilten in beiden Jahren 7,10 Proz. Dividende. Die größere Hälfte aller Gesellschaften, nämlich 47, mit einem Aktienkapital von 77,92 Mill. Mk., konnte für das letzte Geschäftsjahr 13,76 Millionen Mark als Dividende ausschütten, gegen nur 7,41 Millionen im Jahre zuvor. Die Steigerung der Dividenden summe beträgt hier allein 6,35 Mill. Mk. Auf 100 Mark Aktienkapital nach dem Nominalwerte wurden für das letzte Geschäftsjahr 17,66 Mk. als Dividende ausgeschüttet, gegen 9,57 Mk. im Jahre zuvor. Gewiß ist das eine ganz erhebliche Gewinnsteigerung, die sich auch bei den übrigen Fabriken, die keine Aktienbetriebe sind, mehr oder weniger stark bemerkbar gemacht haben dürfte. Wie weit die hohen Gewinne darauf zurückzuführen sind, daß sie gewissermaßen einen Ausgleich für niedrige Zuckerrübenpreise an die rübenbauenden Aktionäre darstellen, das läßt sich natürlich für die Gesamtheit der Fabriken nicht entscheiden. Nur sollte man diesen Gesichtspunkt nicht allzu stark in den Vordergrund rücken, da eben auch solche Fabriken, bei denen diese Rückvergütung keine oder nur eine geringe Rolle spielen kann, recht hohe Gewinne verteilt haben. Dagegen ist auf einen andern Punkt aufmerksam zu machen, der vielfach übersehen wird. Selbst wenn die Gewinne niedriger ausgefallen wären, würde die Wirkung auf den Zuckerpreis doch nur ganz wenig ins Gewicht gefallen sein. Offenbar hat man bei der ganzen Frage in letzter Zeit auch auf die weniger leistungsfähigen Betriebe Rücksicht genommen. Denn unter den 35 Fabriken, die für das letzte Geschäftsjahr die gleiche Dividende verteilt haben, wie für das vorletzte, befinden sich nicht weniger als 26 Betriebe, die in beiden Jahren überhaupt keine Dividende ausgeschüttet haben, zum Teil sogar noch Verluste aufzuweisen hatten. Wenn von allen Betrieben der Prozentsatz der ohne Gewinn arbeitenden Fabriken so hoch ist wie bei den Aktiengesellschaften, dann haben wir von insgesamt etwa 340 Betrieben sicherlich 100 anzunehmen, die in beiden Geschäftsjahren durchweg recht mager abgeschlossen haben. Sollte man auf diese meist kleineren und mit der Landwirtschaft enger verknüpften Betriebe Rücksicht nehmen oder sollte man sie einfach opfern? Sollte man das letztere getan, so würde die Frage der Zuckerverorgung für die kommende Zeit sehr viel unangünstiger zu lösen sein, als sie nunmehr ist, wo diesen Fabriken der Weiterbetrieb wenigstens einigermaßen ermöglicht wurde. Diese Rücksichtnahme hätte allerdings die Folge, daß die größeren und leistungsfähigeren Betriebe die Konjunktur in dem Maß ausnutzen konnten, wie es geschehen ist. Gerade auch für das Jahr 1916 ist es wichtig, daß die kleinen Fabriken auf dem Lande weiterarbeiten, was nur möglich ist, wenn die rübenliefernden Landwirte den Zuckerrübenbau nicht aufgeben, sondern ein Interesse daran haben, ihn zu steigern.

Vom Siebenuhrschloß. In Wien, wo zu Beginn des Krieges gemeinsam mit fast sämtlichen Arbeiterschaften Österreichs auch der Siebenuhrschloß auf-

gehoben wurde, wurde er vom 3. Januar d. J. an auf Grund einer Staffaltervereinbarung im Handelsgewerbe und in verwandten Geschäftsbereichen wieder in Kraft gesetzt. Damit geht eine Forderung erneut in Erfüllung, für die sich der deutsche Käuferbund namentlich vor dem Kriege nachdrücklich verwendet hatte, leider in den meisten Städten und Randteilen des Deutschen Reiches ohne Erfolg. Die soziale Schulung der Händlerklasse, aber auch der Käufermasse, konnte leider noch nicht dahin gebracht werden, den frühen Lebensschluß als eine Grundlage des Angestelltenstandes anzuerkennen.

Deutsche Kultur in deutsch-amerikanischer Beleuchtung. Ein beachtenswertes Urteil über die deutsche Kultur findet sich in Nr. 10 der „Deutsch-Amerikanischen Buchdruckergesellschaft“. Unter dem Titel „Es war einmal anders“ wird das folgendes gesagt: „Vor dem Kriege konnte man es in vielen amerikanischen Büchern und Zeitungen lesen, daß die deutschen Städte die reichlichsten und am besten verwalteten der Welt seien, und die obrigkeitliche Arbeiterfürsorge in Deutschland wurde allenthalben als Muster gepriesen. Seit dem Ausbruch des Krieges ist das alles vergessen, und die Leute, die früher Deutschland priesen, sprechen heute nur noch mit Hohn von der „deutschen Kultur“. Und das nur deshalb, weil sich Deutschland nicht widerstandslos auf das Niveau eines geographischen Begriffs reduzieren ließ. Es mag sein, daß ihr früher das offizielle Deutschland zuweilen etwas zu stark gelobt hat, nämlich wenn euch daran gelegen war, den deutschen Sozialismus zu verächtlichen. Tatsache aber ist es, daß sich die deutsche Kultur ohne Gänzlichkeiten zeigen kann, weil sie eine der großartigsten Errungenschaften der Zivilisation ist. In Amerika sollte man dies am besten verstehen, denn hier werden ja neuerdings alle die Vorurteile und abergläubischen Vorstellungen, die Deutschland vor einem oder zwei Menschenaltern abgefohen hat, als die neuesten Ergebnisse geistiger Kultur und wissenschaftlicher Forschung adoptiert. Die Amerikaner fragen heute in intellektueller Hinsicht die abgelegten Krieger der Deutschen. Und in bezug auf Arbeiterschutz haben sie noch nicht einmal einen Verlust gemacht, das deutsche Beispiel nachzuahmen. Dagegen ist Aussicht vorhanden, daß sie im Gebiete des Militarismus Deutschland eines Tags überflügeln werden, aber daß sie dann verpöndet geblieben sind, das war bisher der ungebührliche Vorteil, den Amerika Europa voraus hatte. Wenn sie sich dieses Vorteils entsäuern, werden die Amerikaner bald nirgends mehr Neid erwecken.“

Briefkasten.

R. K. in N., M. S. in B., J. Sch. in W. und S. K. in J.: Für freundl. Angaben kollegialen Dank. — W. S. in C.: Zuviel Arbeit gemacht; lediglich von 1840 folgt gelagt werden, was vorhanden war. Selen Sie aber für Ihr Bemühen dank. — Kanonier P. St. im Westen: Unse-Auskunft in Nr. 10 über das Geleß befreijend. Aufwandsentschädigung an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellte Söhne“ ist dahingehend zu berücksichtigen, daß es auch für die Kriegszeit gilt. Unkre Annahme, daß es durch eine der neuen Kriegsverordnungen außer Kraft gesetzt sei, trifft nicht zu. — S. G. in Stahfurt: 2,60 Mk. — S. G. in Dresden: 2,30 Mk. — F. Bl. in L.: Betrag stimmt.

○○○○ Verbandsnachrichten ○○○○

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 511, Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Norheim i. S. Der Seher Alfred Rupack, angeblich aus Hamburg, wird hierdurch aufgefordert, seinen hiesigen Verpflichtungen nachzukommen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, R. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau Dresden 1. der Drucker Johann Byszewski, geb. in Thorn 1892, ausgel. dal. 1910; war schon Mitglied; 2. der Schweizerberger Georg Marchsch, geb. in Kunewalde 1894, ausgel. dal. 1913; war noch nicht Mitglied. — **Sermann** Steinbrück in Dresden, Mathisenstraße 7.

Verammlungskalender.

- Märzessen.** Maschinenmeister-Generalversammlung heute Sonnabend, den 29. Januar, in der „Deutschen Eiche“.
- Barmen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Barmen, Paradenstraße.
- **Bezirksgeneralversammlung** Sonntag, 20. Februar, im „Gewerkschaftshaus“ in Barmen. Anträge bis 8. Februar an den Vorstand.
- Blannensee.** Generalversammlung heute Sonnabend, den 29. Januar, abends 8/10 Uhr, bei Baumann, Dochenbuden, Weidenstraße.
- Eberfeld.** Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, in Eberfeld.
- Kottbus.** Bezirksversammlung Sonntag, den 5. März, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Am Schloß“ in Kottbus. Anträge bis 14. Februar an Kollegen Urban, Sandower Hauptstraße 19 III.
- **Generalversammlung** heute Sonnabend, den 29. Januar, abends 8/10 Uhr, im Restaurant „Am Schloß“, Spreestraße 9.
- Pfauen i. B.** Maschinenmeister-Generalversammlung Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 3/4 Uhr, im Gewerkschaftshaus Schillerstraße, Bauhofstraße.
- Stegen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 13. Februar, mittags 1/2 Uhr, im Vereinslokal Klingberg, Marburger Tor. Anträge bis 6. Februar an den Vorstellenden.
- Stuttgart.** Versammlung Montag, den 31. Januar, abends 6/8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (grüner Saal).
- **Maschinenmeister-Generalversammlung** (Gau Württemberg) Sonntag, den 13. Februar, im „Gewerkschaftshaus“ in Stuttgart. Anträge bis spätestens 5. Februar an den Vorstellenden.

